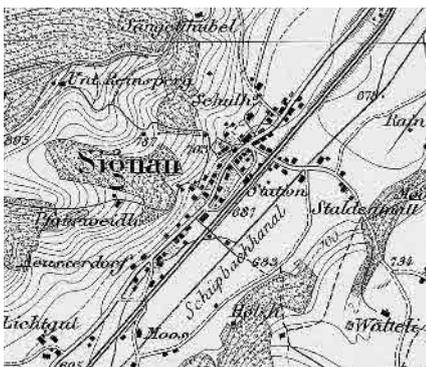
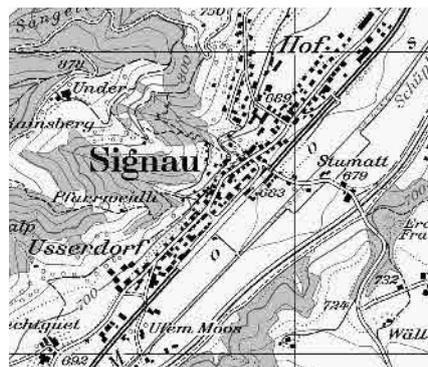


Flugbild 1987, © AGR, Kanton Bern

Eines der eindrücklichsten Ortsbilder des Emmentals: Langes Strassendorf am Hangfuss, darüber thronend die Kirche. Im Zentrum eine dichte Reihe von giebelständigen Bauten, als Dominante am Dorfplatz der mächtige Längskörper des Gasthofs «Bären».



Siegfriedkarte 1886



Landeskarte 2006

Dorf

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten

Signau

Gemeinde Signau, Amtsbezirk Signau, Kanton Bern



1 Gasthof «Bären», 1758



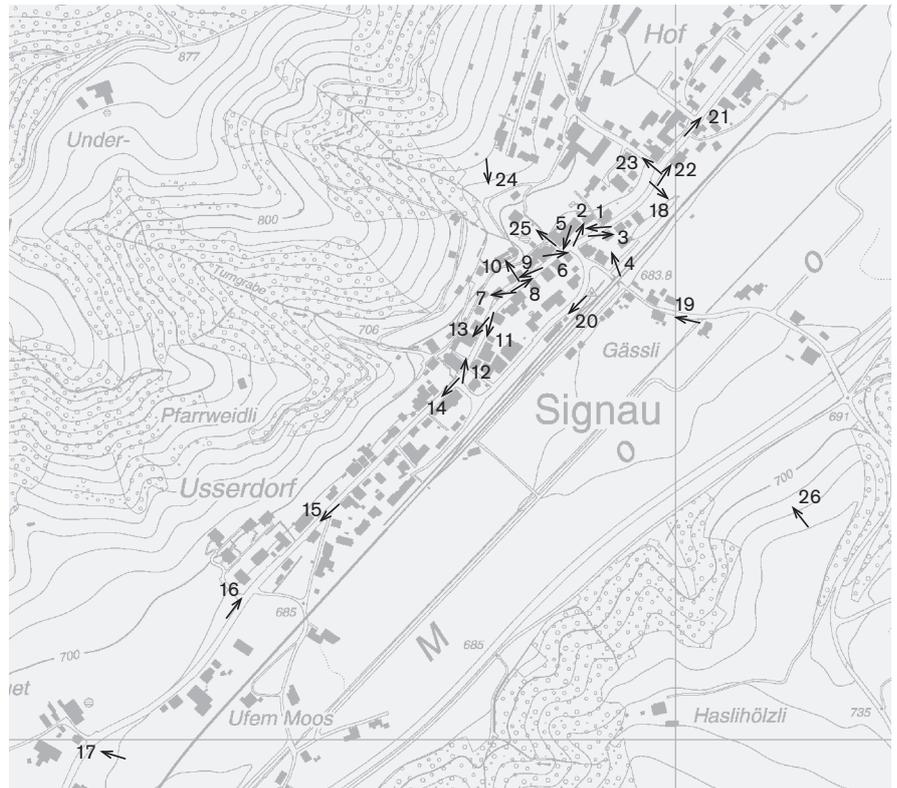
2



3 Ehem. Salzbütti, 1788



4



Fotostandorte 1:10 000
Aufnahmen 2008: 1, 20, 22, 24–26
Aufnahmen 2009: 2–19, 21, 23



5 Dorfstrasse



6



7 Sog. Moserhaus, 1756–1760

Signau

Gemeinde Signau, Amtsbezirk Signau, Kanton Bern



8



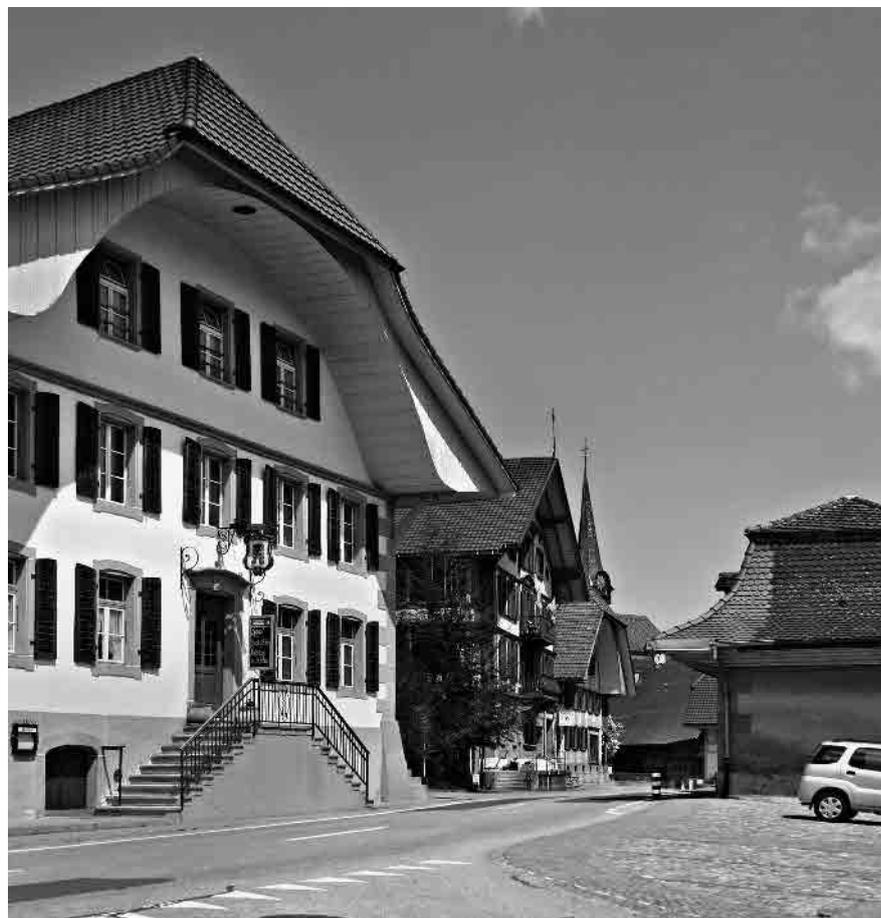
9



10 Kirche, 1850



11



12 Gasthof «Zum rothen Turm», 1769



13



14 Ausserdorf



15



16



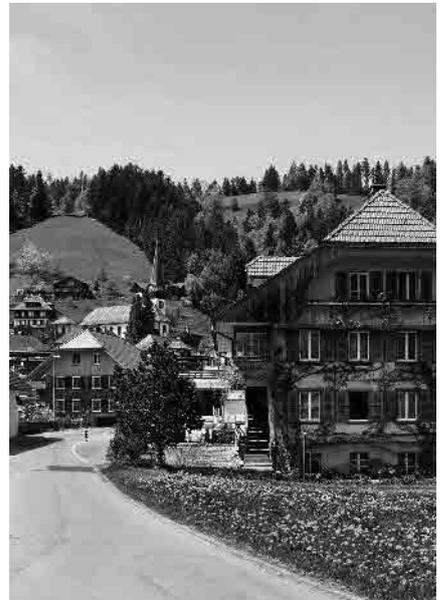
17 Lichtgut

Signau

Gemeinde Signau, Amtsbezirk Signau, Kanton Bern



18 Gässli



19



20 Stationsgebäude und Gasthof «Bahnhof»



21 Strassenbebauung Hof



22



23



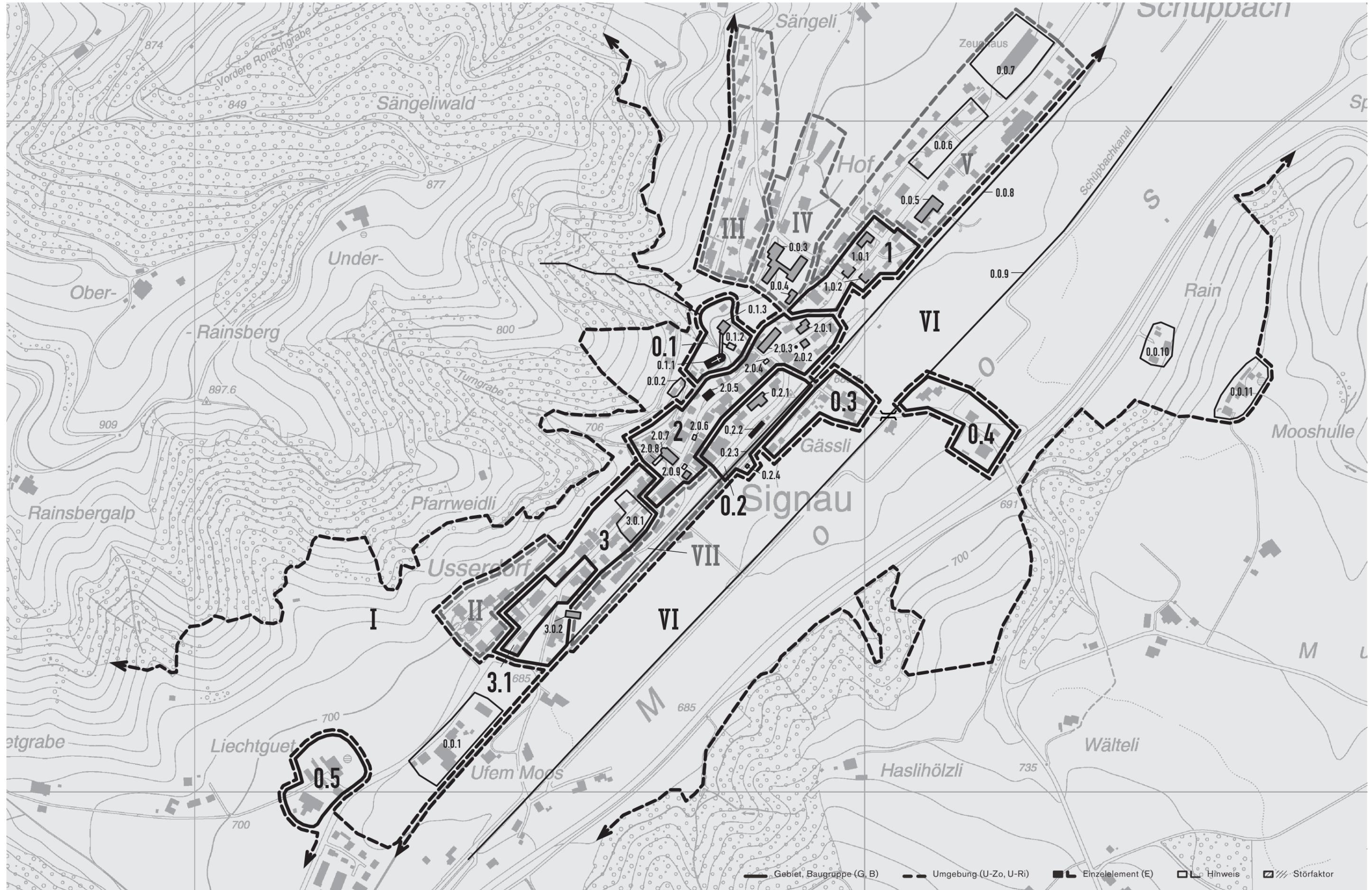
24 Kirchenbezirk



25 Pfarrhaus, 1739/40



26



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Hof, durchmischte Strassenbebauung, Ortserweiterung, 19./20.Jh	B	/	/	×	B			21–23
	1.0.1	Kino Roxy, 3-gesch. Wohnhaus mit Flachdach-Vorbau, 1960						o		
	1.0.2	Zwei Ründihäuser, mit Schindeln verrandete Ständerbauten von 1824 und 1850						o		22,23
G	2	Alter Dorfkern, dichte Strassenbebauung aus vornehmlich giebelständigen Gasthöfen, Wohn- und Gewerbebauten, 18./19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–13,26
	2.0.1	Wohnhaus, ehem. Schulhaus, schindelverrandeter Ständerbau, mit 2 Ründifronten, 1805						o		2,8
	2.0.2	Ehemalige Salzbütti, Ständerbau mit breiter Stichbogenründi von 1788, 1977 von Strasse zurückversetzt; grosse Linde auf seittl. Plätzchen						o		3
	2.0.3	Gasthof «Bären», langer Ständerbau mit 2 symmetrischen Kreuzfirsten, 1758						o		1,2
	2.0.4	Dorfbrunnen, 1840						o		5,6
E	2.0.5	Sogenanntes Moserhaus, ehem. Textilfärberei, mächtiger Ständerbau mit Viertelwalmdach, 1756–60				×	A			7
	2.0.6	Brunnen mit 2-teiligem Sandsteintrog vor ehem. Waschhaus, 1838						o		11
	2.0.7	Gasthof «Zum rothen Thurm», verputzter Bau mit Eckquadern, Rieggiebel und geschweiften Ründi, 1769						o		12,13
	2.0.8	Gedekte Parkplätze, Stützmauer						o		
	2.0.9	Doktorhaus, Villa mit geknicktem Walmdach, 1925, auf Vorplatz Langbrunnen						o		
G	3	Ausserdorf, bäuerl.-gewerbl. durchmischte Strassenbebauung, Ortserweiterung, 19.Jh	BC	/	/	×	B			14–16
	3.0.1	Gewerbe-/Wohnbauten E. 20. Jh.						o		14
	3.0.2	Mehrfamilienhaus mit Satteldach, Teil einer Wohnsiedlung, um 1990						o		
B	3.1	Ehemals gewerbl. Ortsteil mit Wohn-/Gewerbebauten, ab A. 19. Jh.	AB	×	/	/	A			15,16
B	0.1	Kirchenbezirk auf kleiner Geländeterrasse, auf roman. Vorgängerbau zurückgehendes Gotteshaus von 1850 in ummauertem Kirchhof; hölzerne Verbindungslaube zum Pfarrhaus, 18. Jh.	A	×	×	×	A			10,24–26
E	0.1.1	Kirche, Umbau und Chorneubau, 1850, hangseitiger Turm auf roman. Sockel, 16./A. 17. Jh.				×	A			10,19,24,26
	0.1.2	Wiesenbach mit Feuerweiher						o		
	0.1.3	Pfarrhaus, verputzter Walmdachbau, 1739/40						o		24–26
B	0.2	Kleiner Bahnhofbereich, Bahnanlagen und Gewerbe	C	/	/	/	C			20,26
	0.2.1	Gasthof «Bahnhof», verrandeter Ständerbau mit Satteldach und Laubsäge-Verzierungen, 1893, Tanzsaal 1864						o		20,26
E	0.2.2	Stationsgebäude, mit Schindeln verrandeter Kreuzgiebelbau und angebauter Güterschuppen, 1864				×	A			20,26
	0.2.3	Bahnlinie Bern–Langnau–Luzern, eröffnet 1864 (siehe auch 0.0.8)						o		26
	0.2.4	Transformatorhäuschen, mit Mansarddach und Ründi, 1920						o		26
B	0.3	Gewerbe- und Taunerhäuser am Gässli, 19. Jh.	B	/	/	/	B			19,26

Signau

Gemeinde Signau, Amtsbezirk Signau, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.4	Bauernhäuser am Gässli in der Ebene, 18./19. Jh.	B	/	/	/	B			18
B	0.5	Lichtgut, 2 stattl. Gehöfte, Bauernhäuser mit nach Südosten gerichteten Ründfronten, um 1830	A	×	×	×	A			17
U-Ri	I	Steiler, von Wald begrenzter Wieshang und flach auslaufende Wiesen und Äcker	a			×	a			17, 19, 24, 26
	0.0.1	Gewerbebauten 2. H. 19. Jh./20. Jh.						o		
	0.0.2	Wohnhäuser, um 1910–1920						o		26
U-Zo	II	Mehrfamilienhäuser am südl. Dorfeingang, nach 1990	b			/	b			
U-Zo	III	Wohnquartier am Hang, Ein- und Mehrfamilienhäuser, 4. V. 20. Jh.	b			×	b			26
U-Zo	IV	Schulbereich, ab 1960	b			×	b			26
	0.0.3	Schulanlage, Primar- und Sekundarschule, 1961						o		26
	0.0.4	Wohnhaus, um 1960, im Anschluss an Altbebauung problematisch						o		
U-Zo	V	Ortserweiterung an Hauptstrasse, nach 1930	b			/	b			
	0.0.5	Ehemalige Busgarage, grosser Heimatstilbau mit Mansarddach, 1931, Umbau zu Ladengeschäft, A. 21. Jh.						o		
	0.0.6	Reihe von Einfamilienhäusern, 1950er-Jahre						o		
	0.0.7	Zeughaus, langer Satteldachbau, 1944						o		
U-Ri	VI	Signauer Moos, weitgehend unverbaute Ebene, Wiesen und Äcker	a			×	a			18, 24, 26
	0.0.8	Bahnlinie auf niedrigem Damm (siehe auch 0.2.3)						o		26
	0.0.9	Schüpbachkanal, streckenweise von Büschen gesäumter schmaler Wasserlauf						o		26
U-Zo	VII	Kleiner Gewerbebereich an Bahnlinie	b			/	b			26

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

1130 wurde in der Stiftungsurkunde des Klosters Trub ein Freiherr von Sigenowo als Zeuge erwähnt. Die adelige Familie hatte ihre Stammsitze in den Burgen Alt- und Neusignau südwestlich des Dorfs und zählten bis gegen 1400 zu den einflussreichsten Geschlechtern des Oberen Emmentals. Nach dem Tod des letzten männlichen Nachkommens verkaufte die Erbin die Freiherrnschaft im Jahr 1399 an die Stadt Bern; diese veräusserte sie unmittelbar weiter an den Bürger Johann von Büren. Nach mehreren Handwechseln kam die Herrschaft nach der Reformation 1529 wieder an Bern zurück. Ab diesem Zeitpunkt residierte auf der Burg Neu-Signau ein Landvogt. Nach dessen Vertreibung im Jahr 1798 wurde das Schloss geplündert, während der Helvetik verkauft und nach 1804 abgetragen – von den beiden Festen auf heutigem Gemeindegebiet von Bowil im Amtsbezirk Konolfingen ist kaum noch etwas zu sehen.

Die Kirche geht auf einen romanischen Vorgängerbau zurück. Von diesem haben sich allerdings nur wenige Teile erhalten. Der hangseitige Turm wurde vermutlich 1495 nach Brand wieder aufgebaut; seinen Spitzhelm und die hölzerne Glockenlaube erhielt er im 16. oder frühen 17. Jahrhundert. Der in eben diesem Zeitraum erneuerte Predigtsaal wurde um 1850 umfassend umgebaut, hinzu kam dabei auch ein neuer Chor.

Bereits 1543 gab es im verkehrsgünstig gelegenen Ort an der Alten Landstrasse zwischen Bern und Luzern je eine Schmiede, eine Säge, eine Badstube und zwei Gasthöfe. 1622 wurde erstmals ein Markt erwähnt. Die beiden Wirtshäuser erhielten um die Mitte des 17. Jahrhunderts ihre heutigen Namen: «Bären» und «Zum rothen Thurm». Zur Landwirtschaft, vor allem Viehzucht, kamen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zahlreiche Gewerbebetriebe, so auch zwischen 1756 und 1760 die Textilfärberei im sogenannten Moserhaus. Wie in der Einzelhofbesiedlung des ganzen Emmentals wurde auch in der Gemeinde Signau Leinwand in Heimarbeit fabriziert. Nach 1830 wurde die Staatsstrasse ausgebaut und 1864 die Bahnlinie Bern–Langnau–Luzern eröffnet. Zuvor war 1856 der

versumpfte Talboden mit dem Schüpbachkanal melioriert worden.

Bei der politischen Neuordnung in Folge der Helvetik kam der Ort 1803 zum gleichnamigen Amtsbezirk. Obwohl Signau dem Amtsbezirk den Namen gab, wurde der Sitz der Verwaltung nach dem zentraleren Langnau verlegt.

Auf der Erstaussgabe der Siegfriedkarte von 1886 erstreckte sich die relativ lockere Strassenbebauung zwischen Hangfuss und Bahnlinie bereits nahezu auf die heutige Ausdehnung. Im Zentrum, in der Nähe der etwas abgesetzt gelegenen Kirche, standen die Bauten schon zur Zeit der ersten Siegfriedkarte besonders dicht nebeneinander. Südwestlich der langgezogenen Strassenbebauung ist auch das Lichtgut mit seinen auffällig parallelen Bauten schon sichtbar. Das Gelände zwischen Ortskern und Bahnlinie war jedoch kaum bebaut; abgesehen von der Bahnstation gab es nur einen Bau, den zeitgleich mit dem Bahnhof erstellten Gasthof.

Am nordöstlichen Ende des Ortskerns, in Richtung Schüpbach, wohin 1920 das Feuerwehrdepot und 1930 die Garagen des Postautos zu stehen kamen, verdichtete sich die Bebauung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einer kleinen Entwicklungsachse. Die Gemeinde baute zwischen 1960 und 1961 am Hang zwischen Strasse und Kirchenbezirk eine neue Primar- und Sekundarschulanlage als Ersatz für das alte Dorfschulhaus. In der Nähe der neuen Schulhäuser entstand an sonniger Hanglage im ausgehenden 20. Jahrhundert ein Wohnquartier. Mehrere Wohnblöcke wurden auch südlich des Ausserdorfs erstellt.

Die Einwohnerzahl der Gemeinde, zu welcher auch der Gewerbeschwerpunkt Schüpbach an der Brücke über die Emme gehört, betrug im Jahr 1850 2750 Personen. Das sind ähnlich viele wie im Jahr 2005. Seit den frühen 1980er-Jahren wird der Ort von einer neuen Strasse auf der gegenüberliegenden Talseite umfahren.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das Dorf liegt am Rand der Emmenebene am Eingang des nach Konolfingen offenen Tals. Die Bebauung erstreckt sich längs der in leichten Biegungen dem Hangfuss folgenden Strasse. Im alten Dorfzentrum (2) richten die Wohn- und Gewerbehäuser mit wenigen Ausnahmen ihre Ründifronten einheitlich zum Tal. Die Hauptfronten der oberhalb der Strasse gelegenen Häuser staffeln sich so einheitlich hinter den Rückfronten der unteren. Über diesem Band von hintereinander gestaffelten Häusern liegt der Kirchenbezirk (0.1) erhöht auf einem Geländevorsprung. Zur Ebene (VI) hin bildet die auf einem Damm verlaufende Bahnlinie die Grenze zum bewirtschafteten Land. Der Ortskern (2) beeindruckt sowohl durch die räumliche Geschlossenheit wie durch den vielfältigen spätbarocken und biedermeierlichen Baubestand. An seinen beiden Enden setzt sich die Bebauung lockerer fort (1, 3): Auf Bauernhäuser aus dem frühen 19. Jahrhundert folgen Handwerkerhäuser aus der Zeit nach dem Bahnbau und dem frühen 20. Jahrhundert, dazwischen stehen auch Wohn- und Geschäftshäuser aus den letzten Jahrzehnten.

Der alte Dorfkern

Wer von Nordosten her die heterogenen Ortserweiterungen des 19. und 20. Jahrhunderts entlang der Hauptstrasse (1, V) durchquert hat, gelangt zuerst in eine durch Verengung nahezu torartige Situation. Hier öffnet sich die Strasse zu einem vorwiegend von Ründibauten gefassten länglichen Platz, dessen nordöstliche Schmalseite vom ehemaligen Schulhaus (2.0.1) mit seiner breiten Ründifront beschlossen wird. Ihm gegenüber steht ein grosser Ständerbau mit Stichbogenrüdi und geschnitzter Bühnislaupe, die alte Salzbütti (2.0.2). Fast die ganze Nordwestseite des Platzes nimmt der Gasthof «Bären» ein (2.0.3). Zwei symmetrische Ründi-Kreuzfirne akzentuieren das lange Gebäude, eine doppelläufige Freitreppe und ein geschnitzter Bär markieren den Eingang zur Gaststube. Die geschweifte Ründi am Mansarddach eines Steinstocks setzt die rhythmische Folge der Giebel fort. Darauf folgend wird der nun etwas verengte und leicht gebogene Strassenraum beidseitig von Wohn-/Geschäfts- oder Gewerbehäusern gefasst. Die meisten

von ihnen stammen aus dem 19., die stattlichsten aus dem 18. Jahrhundert, so etwa das ehemalige Tuchhändlerhaus von 1761 neben dem Dorfbrunnen (2.0.4). Das sogenannte Moserhaus (2.0.5) greift mit seinem ausladenden Viertelwalmdach und den doppelstöckigen Lauben markant in den Strassenraum aus und setzt auch mit seinem tief dunklen Holz einen starken Akzent. Der offene Dachraum dieses Ständerbaus diente der Färberei ursprünglich zum Trocknen der frisch gefärbten Tücher. Ebenfalls raumbestimmend schiebt sich der Gasthof «Zum rothen Thurm» (2.0.7) mit verputzter Giebelfassade und geschweifter Ründi in den Strassenraum vor. Zusammen mit einem mächtigen Ründibauernhaus beschliesst er den alten Dorfkern. Neben den prächtigen Bauten ist dieser zentrale Teil des Ortszentrums auch durch Brunnen und Einzelbäume, Stütz- und Gartenmauern oder Treppenanlagen abwechslungsreich gegliedert.

Kirchenbezirk

Eine steile Treppe führt von der Mitte des Dorfkerns auf die erhöhte Plattform mit ummauertem Kirchhof und Pfarrhaus (0.1). Von dort aus öffnet sich der Blick über die vielfältig gegliederte Dachlandschaft der tiefer liegenden Strassenbebauung bis weit in die Hügellandschaft des Emmentals. Das weithin hell leuchtende Kirchenschiff steht längs zum Hang. Es ist bergseitig an den mächtigen Turm mit hölzernen Glockenlauben und Spitzhelm aus dem 16. oder frühen 17. Jahrhundert angefügt. Nördlich der Kirche, nur wenig tiefer gelegen als der Kirchhof, erhebt sich das Pfarrhaus (0.1.3) über dem Feuerweiher in einer Bachmulde (0.1.2); der verputzte Bau mit Pyramidendach ist von der Kirche über eine gedeckte hölzerne Laube erreichbar.

Ortserweiterungen und Bahnhofquartier

Die Fortsetzungen der zentralen Strassenbebauung sind in beiden Richtungen sehr viel heterogener als der Ortskern, sowohl das südwestlich anschliessende Ausserdorf (3) als auch das Quartier Hof (1) Richtung Schüpbach im Nordosten des Dorfkerns. Beide Gebiete haben je eine räumliche Verdichtung um eine Strassenverzweigung aufzuweisen. In der Strassenbebauung Hof (1) wenden zwei mit Schindeln verrandete Ständerbauten aus dem 19. Jahrhundert (1.0.2) dem Ortskern ihre mächtigen Ründifronten zu. Sie

stehen leicht abgesetzt und etwas erhöht über dem Niveau des Bärenplatzes und fassen mit ihren Traufseiten die Durchgangsstrasse relativ eng. Beim ehemaligen Gasthof «Signauerhof», einem giebelständigen Riegbau von 1833, hat sich eine Gartenlaube respektive ein Trinkhalle erhalten. Der kleine Holzbau steht am Rand der früheren Gartenwirtschaft beim Eingang zum Kino Roxy (1.0.1) und dürfte aus der Zeit stammen, als in den benachbarten Gebäuden noch Bier gebraut wurde.

Das Ausserdorf (3) beginnt mit einem räumlich und baulich eher schwachen, mit neueren Bauten durchsetzten Abschnitt (3.0.1), wobei die Satteldachbauten die sich leicht absenkende Hauptstrasse vorwiegend giebelständig säumen. Durch den Terrainunterschied und die regelmässige Reihung besteht dennoch eine räumliche Kontinuität. Bei der Strassenverzweigung (3.1) staffeln sich die Wohn- und Gewerbehäuser aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert hingegen meist traufständig; sie bilden einen kompakten Abschluss der Strassenbebauung. Es handelt sich unter anderen um die ehemalige Bleiche, einen Ständerbau mit Mansarddach und einen Walmdach-Riegstock, der früher eine Küferwerkstatt beherbergte.

Das kleine Bahnhofquartier (0.2) liegt als lockere Bautenfolge vor der zentralen Strassenbebauung. Es schiebt sich, von den Geleisen her gesehen, vor deren von Giebelfronten geprägte Silhouette. Die Bahnlinie (0.0.8) verläuft über eine lange Strecke auf einem Damm, was die übliche Trennwirkung der Schienen noch verstärkt und das vierteilige Ortszentrum vom landwirtschaftlich genutzten Talboden abschneidet. Das Stationsgebäude (0.2.2), ein mit Schindeln verrandeter Kreuzgiebelbau, hat sein ursprüngliches Aussehen aus der Bauzeit der Bahn weitgehend bewahrt. Schräg gegenüber, am Bahnhofplatz, steht der Gasthof «Bahnhof» (0.2.1). Der Satteldachbau mit Frontterrasse und reichem Laubsägewerk ist überragend an den etwas niedrigeren alten Bahnhofsgasthof von 1864 angebaut.

Taunerhäuser und Gehöftgruppen

Etwas abgesetzt vom Zentrum und in unterschiedlich intensiver räumlicher Beziehung zu diesem liegen in der Ebene drei kleine Baugruppen. Mit dem Dorfkern

und dem kleinen Bahnhofquartier in optischem Kontakt steht das Ensemble Im Gässli (0.3). Direkt nach der Bahnunterführung reihen sich entlang der über die Ebene führenden Strasse ein paar Taunerhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert, einige auch am Strässchen parallel zu den Geleisen. Die Strasse führt über den schnurgeraden Entwässerungskanal auf die andere Talseite in die Ortsumfahrung, welche Signau merklich vom Durchgangsverkehr entlastet. Sie durchquert eine zweite Baugruppe (0.4) mit drei Gehöften. Vor einem der Bauernhäuser mit seitlich weit hinuntergezogenem Dach steht markant ein zierlicher Speicher mit umlaufender Laube.

Am Hangfuss südwestlich des langgezogenen Ortszentrums, gleichsam als dessen Vorbote oder Nachhall, befindet sich das Lichtgut (0.5). Es liegt am Eingang des gleichnamigen Grabens. Die nahezu geradlinig gereihten, unterschiedlich grossen Ründibauten wenden ihre Giebelfronten der Überlandstrasse zu. Zwischen den beiden zueinander parallelen und in der gleichen Epoche – um 1830 – erstellten Bauernhäusern mit mächtigen Giebelfronten stehen die kleineren Stöckli und Speicher.

Die wichtigsten Umgebungen

Der Hang über der Strassenbebauung und dem Kirchenbezirk ist weitgehend unverbaut (I). Allerdings stehen zwei Wohnhäuser aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts (0.0.2) in unmittelbarer Nähe der Kirche. Nordöstlich des Kirchenbezirks liegt die Schulanlage von 1960/61 (0.0.3, IV). Die längs zum Hang parallel zueinander stehenden dreigeschossigen Satteldachbauten überragen die Altbauten. Sie setzen einen neuen Akzent in der Umgebung des Kirchenbezirks und verdecken gleichzeitig den anschliessenden Neubaubereich (III), dessen vorderste Blöcke empfindlich nah zum Pfarrhaus vordringen. Nach 1990 erstellte Wohnblöcke, deren Krüppelwalmdächer sich an die traditionelle Bauweise anbieten, verunklären den hangseitigen Ortsrand in Westen (II); von der Strasse her gesehen liegen die neuen Wohnbauten entlang der Bahnlinie weit weniger exponiert (VII).

Die Bebauung (V) im Anschluss an die Baugruppe Hof in Richtung Schüpbach ist eine Ortserweiterung des 20. Jahrhunderts und besteht aus einem sehr un-

Signau

Gemeinde Signau, Amtsbezirk Signau, Kanton Bern

einheitlichen Häusergemisch. Auf Garagebauten im Heimatstil folgen einige Einfamilienhäuser aus den 1950er-Jahren in grossen Gärten (0.0.6) und der langgestreckte Satteldachbau des Zeughauses von 1944 (0.0.7).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele.

Der Erhaltung des äusseren Ortsbilds höchste Aufmerksamkeit widmen, da das langgezogene Ortszentrum sowohl von der Ebene wie vom Gegenhang und auch von der Kirchenplattform her einsehbar ist. Deshalb auch den Rückfronten der Altbauten und den Zwischenbereichen grösste Beachtung schenken.

Hangseitige Einbauten und Stützmauern rücksichtsvoll gestalten.

Auch unscheinbare Nebenbauten, ebenso Treppenstufen, Mäuerchen oder Gartenzäune als Bestandteile des Strassenraums und als Kontrast zu den Hauptbauten erhalten und pflegen.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Beachtliche Lagequalitäten durch die weitgehend unverbaute Situation der unterhalb des Kirchenbezirks sich am Hangfuss hinziehenden doppelreihigen Bautenfolge mit meist zum Tal gerichteten Giebelfronten.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten im alten Ortskern sowohl dank der entlang der leicht gebogenen Strasse eindrücklich aufgereihten ehemaligen Bauernhäuser mit Ründifronten als auch wegen der platzartigen Erweiterung beim «Bären», so dass durch Vor- und Rückstaffelungen sowie durch Abschnitte mit Stützmauern ein abwechslungsreicher Strassenraum mit Durchblicken entsteht.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Beachtliche architekturhistorische Qualitäten dank der relativ einheitlichen Strassenbebauung aus giebelständigen Wohn- und Gewerbehäusern des 18. und 19. Jahrhunderts, ergänzt durch Wohn- und Geschäftshäuser aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Typologisch interessante Einzelbauten wie das Moserhaus oder die Salzbütti. Vom Dorfkern abgetrennter Kirchenbezirk mit um 1850 grundlegend umgebautem, auf mittelalterlichen Vorgängerbau zurückgehendem Gotteshaus und dem durch eine hölzerne Laube verbundenen Pfarrhaus von 1739/40.

3. Fassung 10.2008/zwe

Filme Nr. 572, 582, 590, 11017 (1975);
764 (1976); 7811, 7812 (1991); 8395 (1994)
Digitale Aufnahmen 2008 und 2009
Fotografinnen: Barbara Wieser,
Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
621.765/196.584

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz